



Sammler Rüdiger Hurrle, Foto: Ulrich Marx

SAMMLUNG HURRE

Ebenfalls idyllisch gelegen ist Durbach in der Ortenau, einer dem Schwarzwald südlich von Baden-Baden vorgelagerten Hügelkette. Am Ortsrand findet sich in der obersten Etage eines Hotels das Museum für Aktuelle Kunst, dessen Besitzer Rüdiger Hurrle hier seine Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich macht. Einer seiner Schwerpunkte ist die jüngere deutsche Vergangenheit. Die 1950er- und 1960er-Jahre dies- und jenseits des Rheins rücken damit ins Zentrum: das Informel, die Gruppen ZEN, Quadriga, Spur und Geflecht. Ganz dezidiert und mit eigener Ausstellungsreihe fokussiert Hurrle zudem auf das Kunstschaffen am Oberrhein, zeigt Absolventen der Karlsruher Akademie ebenso wie Künstler, die ihre Wurzeln im Dreiländereck Deutschland–Frankreich–Schweiz haben oder in der Region leben. Derzeit ist der in der Nähe von Freiburg beheimatete deutsche Pop Art-Künstler Werner Berges zu sehen. Bis zur Jahresmitte 2015 läuft noch die aus Anlass des 25. Jahrestags des Mauerfalls im vergangenen Jahr eröffnete Ausstellung „Getrennte Welten – Formen des Eigensinns“, die das Kunstschaffen im Osten und Westen Deutschlands in den Jahrzehnten der Teilung thematisiert. Im Sommer schließt sich die Einzelausstellung mit Norbert Tadeusz an.

bis 28. Juni 2015

„Getrennte Welten – Formen des Eigensinns.“

Kunst in Ost und West vor der Wende“

sowie „Werner Berges“

(in der Reihe „Profile in der Kunst am Oberrhein“)

11. Juli bis 15. November 2015

„Norbert Tadeusz“

Museum für Aktuelle Kunst – Sammlung Hurrle, Durbach

www.museum-hurrle.de

Auf dem Weg von Kraichtal-Unteröwisheim nach Durbach kommt man zwangsläufig am Kurort Baden-Baden vorbei, dessen „Museumsmeile“, die Lichtentaler Allee allein schon eine Reise wert ist. Gegenüber der mondänen Hotels, direkt am Fluss Oos gelegen, fühlt man sich (vor allem, wenn die Kutschen vorbeirattern) direkt ins 19. Jahrhundert versetzt. Und doch ist gerade die Staatliche Kunsthalle in dem im späten Jugendstil von Hermann Billing errichteten Bau immer wieder für ganz zeitgenössische Überraschungen gut. War über den Winter Eva Kot'átková mit „Experiment für sieben Körperteile“ und sich in ihren Installationen bewegendem „Living Sculptures“ zu sehen, thematisieren Direktor Johan Holten und Kurator Hendrik Bündge mit „Nach dem frühen Tod“ nun das künstlerische Weiterleben eines Werks, nachdem sein Schöpfer durch sein (vorzeitiges) Ableben am Weiterarbeiten sowohl in künstlerischer Hinsicht, aber auch in eigener Sache gehindert wurde. 100 Jahre umspannt der betrachtete Zeitraum – von Vincent van Gogh über Gerhard von Graevenitz bis zu Michel Majerus und Bas Jan Ader – und zeigt dabei die Entstehung und Mechanismen von Geniekult, Öffentlichkeitswahrnehmung und postmortaler Stilisierung auf. Es geht um unvollendetes Schaffen und ebenso darum, dass auch eine Institution wie die Staatliche Kunsthalle Baden-Baden selbst in die „Wertschöpfungskette“ eingebunden ist. Parallel dazu wird im Projektraum „45 cbm“ Marc Breu gezeigt, der sich ausgehend von der Traumlogik Sigmund Freuds mit Materialität und Raum auseinandersetzt. Gerade mit diesem anhaltenden Engagement für ganz junge Künstler rückt die Kunsthalle Baden-Baden an die anderen beiden vorgestellten Institutionen heran.

21. März bis 21. Juni 2015

„Nach dem frühen Tod“

bis 5. April 2015

„Marc Breu – Verdichten und Verschieben“

(Projektraum 45 cbm)

Staatliche Kunsthalle Baden-Baden

www.kunsthalle-baden-baden.de



Johan Holten, Direktor der Kunsthalle Baden-Baden

Foto: Kunsthalle